

Eine Zeitreise ins Jahr 1910

Feiern wie anno dazumal: Hans Hubers Universitäts-Kantate im Musiksaal des Stadtcasinos

FABIAN KRISTMANN

Für die 450-Jahr-Feier der Universität Basel schrieb der Komponist Hans Huber eine gross angelegte Jubiläumskantate, die 1910 uraufgeführt wurde und erst jetzt wieder erklungen ist.

Im Rahmen des aktuellen 550. Geburtstags der Uni hat das Musikwissenschaftliche Institut (das seinerseits sein 100-jähriges Bestehen feiert) universitäre Festmusiken untersucht und eine Wiederaufführung von Hubers Komposition organisiert. Für das gross angelegte Projekt (verantwortlich: David Rossel), das indes erst nachträglich ins offizielle

Festprogramm der Uni aufgenommen wurde, konnten einerseits traditionsreiche, andererseits jugendliche Formationen gewonnen werden. Unter der Leitung von Markus Teutschbein traten die Mädchenkantorei (Einstudierung: Cordula Bürgi), die Knabenkantorei (Markus Teutschbein), die Männerstimmen (Oliver Rudin) und das Orchester Collegium Musicum Basel gemeinsam auf.

Wenn auch die Ausführungen im Musiksaal des Stadtcasinos insgesamt an ihre Grenzen stiessen, war es auf jeden Fall ein verdienstvolles

Unternehmen, eine distanziertere Sicht auf dieses zeitgebundene Werk zu ermöglichen.

BLUMIG. Auf der Grundlage des pathetischen, naturgemäss angestaubten Textes des Baslers Albert Gessler (1862–1916), der die Alma Mater, die Fakultäten, die Stadt, die Jugend und den Geist blumig verherrlicht, schuf Huber eine spätromantische, an Richard Strauss gemahnende und noch fest im 19. Jahrhundert verwurzelte Partitur, die manchmal weihevoll, manchmal pompös daherkommt und mit illustrativ lautmalerischen Pas-

sagen und Zitaten angereichert ist. Markus Teutschbein gelang es weitgehend, die Massen zu koordinieren und die Stimmungen herauszuarbeiten. Weniger überzeugend geriet ihm die Klangbalance: Während der Chor dominierte, hatten insbesondere die vier Gesangssolisten Franziska Hirzel (Sopran), Susanne Otto (Alt), Benjamin Bernheim (Tenor) und Egbert Junghanns (Bartiton) Mühe, sich vernehmen zu lassen.

AKADEMISCH. Zwei Orchesterwerke, von Orchester und Dirigent unterschiedlich differen-

ziert ausgeführt, umrahmten die Kantate: der für denselben Anlass von 1910 geschriebene Festmarsch für grosses Orchester des Bündners Ernst Markes (1863–1939) – eine eher blasse, routinierte Arbeit im Stil der deutschen Romantiker – sowie die «Akademische Festouvertüre» von Johannes Brahms.

George Bizets «Te Deum» beschloss das Konzert. Erwähnenswert hierbei das beeindruckend strahlende Timbre des Tenors Benjamin Bernheim sowie die Präsenz der Chöre, im Speziellen die brillanten Sopranstimmen.